

Karl Sornig

**"KUNDEN-ARABISCH"**  
(BETAGTES BEISPIEL EINES ALTEN KLISCHEES)

Der große Orientalist Enno Littmann (1875-1958)<sup>1</sup> veröffentlichte im Jahr 1920 seine Interpretation mehrerer Listen von Wörtern einer Geheim-<sup>2</sup> bzw. Kundensprache aus dem ägyptisch-syrischen Raum, dem *Halebī*, zugleich mit der Erörterung der arabischen Wortschatzelemente im *Nuri*, einer orientalischen Romanes-Variante, u.zw. unter dem Titel:

ZIGEUNER-ARABISCH. Wortschatz und Grammatik der arabischen Bestandteile in den morgenländischen Zigeunersprachen, nebst einer Einleitung über das arabische Rotwälsch und die Namen der morgenländischen Zigeuner; Vlg. Kurt Schröder, Bonn/Lpzg. (147pp.).<sup>3</sup>

Abgesehen von der ausführlichen Interpretation, die der Autor den morphologischen Veränderungen widmet, die die Sprecher des *Halebī* – zur Tarnung – an (ihrer) arabischen Lexik vornehmen (einer Praktik, die von Slang-Varianten und Kundensprachen wohlbekannt ist), stellt sich für Littmann die Frage, die bis heute nichts an Relevanz eingebüßt hat: worin besteht und manifestiert sich sog. ethnische Identität?

Vor allem für die morgenländischen Roma können Kleidung, Religionsbekenntnis oder gar die *nomadische* Lebensweise<sup>4</sup> kein Kriterium sein, das sie von arabischen Beduinen unterscheiden würde:

"They (the Halebis) wander around over the country much like Gypsies." (Burckhardt 1875: 178f.)

"So ist es z.B. nicht unwichtig zu wissen, daß das Wort für 'Blutrache' gerade in der beduinischen Form entlehnt ist ..."

(Littmann: 145)

Daß den Roma mit anderen "Fahrenden" (z.B. den Jenischen in Europa) bestimmte *Erwerbstätigkeiten* gemeinsam sind, hat nicht nur Kremer (trotz seines 10-jährigen Ägyptenaufenthalts!) zu dem laienhaften Vorurteil verführt, alles Unverständliche sei vermutlich Rotwälsch, jedenfalls verdächtig, was letzten Endes dazu verführt, Zigeuner mit Vagabunden und Gaunern gleichzusetzen:

---

<sup>1</sup> Von E. Littmann stammt die bisher beste deutsche Übersetzung der Märchen aus 1001 Nacht (Insel, 1953).

<sup>2</sup> Zum Thema "Geheimsprachen" vgl. man u.a. Matičetov (1975) in GLS 2: 116-137 und Clement (1981) in GLS 15: 17-25.

<sup>3</sup> Th. Nöldeke zum 84. Geburtstag gewidmet.

<sup>4</sup> Ich darf annehmen, daß es Leute gibt, die, wenn sie erfahren, daß es österreichische Roma gibt, sich wundern, daß diese (Burgenländer) nicht "reisen", wie es sich für einen Zigeuner "gehört".

"Kremer bezeichnet zwar die Zigeuner mit dem allgemeinen Namen Ghaqar; aber er rechnet zu ihnen alle möglichen Unterabteilungen wie Hausierer, Schlangenfänger, ... Ebenfalls die Affenführer (quradâtîya) und die Seiltänzer (bahlawânât) rechnet er zu den Zigeunern. ... Es ergibt sich ... daß hier vielerlei Gesindel durcheinandergeworfen ist ..."  
(Littmann: 3f.)

"Daß aber das Halebî ein wirklicher Zigeunerndialekt sei, muß ich auf das Entschiedenste verneinen. Schon Pott hat einen energischen Kampf gegen die übliche Verwechslung von Gaunersprachen und Zigeunersprachen geführt ..."  
(Littmann: 5)

Auch die *Namen* bringen kaum Licht in die Sache. Vor allem ist zwischen Fremd- und Selbstbezeichnungen zu unterscheiden: Die Bezeichnung *Kurbât* ist bis Serbien und in die Krim verbreitet, in Syrien heißen sie *Nawar*, in Ägypten *Ġagar*, auf der arabischen Halbinsel *Zutt*, aber auch *Zang* (= 'Neger!'). Es gibt eine Vielzahl von "Bezeichnungen, verschiedensten Ursprungs, die das fahrende Volk auf sich zieht" (p.4). Littmann nimmt an, "daß alle echten Zigeuner in Vorderasien sich *dôm* (oder ähnlich) nennen" (p. 32f.).

"Es ist m.E. absolut sicher, daß *Dôm*, \**Dômân*, \**Dômâni* mit der europäischen Selbstbezeichnung der Zigeuner (*Rôm*, *Rômani* usw.) identisch ist. Ferner unterliegt es m.E. nunmehr keinem Zweifel, daß diese Namen von den indischen *ḍôm* abzuleiten sind. Der Name dieser indischen Kaste wird mit zerebralem *ḍ* gesprochen, und dieser Laut konnte sich sehr leicht in *d* und *r* spalten."  
(Littmann: 39)

Das einzige Kriterium, das Littmann als Indiz der Volkszugehörigkeit gelten läßt, ist die *Sprache*. Aber auch hier ist zu unterscheiden zwischen dem Bezeichnungs-(=Wort-)Schatz und dem Formensystem, nämlich der Phonologie einerseits und der Grammatik (d.i. Morphologie und Syntax) auf der anderen Seite, die sich nämlich ganz verschieden verhalten, was ihre Resistenz gegen fremde Einflüsse angeht. Es zeigt sich, daß in Varianten des morgenländischen Romanes, deren Wortschatz bis 50% (135 : 80 für das Ġagârî) und mehr aus Entlehnungen besteht,<sup>5</sup> immerhin die Phonologie des fremden Wortschatzes den einheimischen Gepflogenheiten angepaßt wird (was landläufigerweise "fremder Akzent" genannt wird), aber - neben einigen fremden syntaktischen und idiomatischen (proverbialen) Spuren - die Morphologie ist so weit eigenständig und produktiv geblieben, daß sogar fremde lexikalische Elemente nach den einheimischen Flexions- und Derivationsregeln behandelt werden. Dies zeigt Littmann am Nuri, der Sprache der Nawar, das neben dem Ġagârî als echter Romanes-Dialekt gelten darf.<sup>6</sup>

"Alle möglichen Interjektionen, Adverbia und Verbalstämme ... werden mit den einheimischen Wörtern für 'machen [*ker*], sagen' verbunden ... doch kommen auch Bildungen mit *hō* 'sein, werden' vor ..."  
(Littmann: 128)

<sup>5</sup> Im Lehnwortschatz des Nuri finden sich die verschiedensten Wortkategorien und semantischen Feldelemente, wie z.B. Konjunktionen (*wa* = "und"), Präpositionen (*fî* = "in"), Zahlwörter (*hams* = "fünf"), aber auch Verwandtschaftsbezeichnungen wie *ab* (= "Vater"), *ah* (= "Bruder") u.ä.m.

<sup>6</sup> Was sich an den arabisch durchsetzten Varianten zeigt, gilt auch für andere, z.B. das Roman der Burgenländer.

Für Geheimsprachen wie das Qurbâtî in Südpersien gilt (nebenbei gesagt auch für das deutsche Rotwelsch<sup>7</sup>) umgekehrt, daß zwar der Wortschatz mehr oder minder stark verfremdet ist,<sup>8</sup> die Grammatik aber durchaus unverkennbar arabisch bleibt (p.23).

Erscheinungen des Bedeutungswandels wie der von *damāni* (= *romāni*) und *kàlo*, die - im Munde der Ḥalebî! - die Bedeutung 'Dieb' annehmen (p.13), sind bezeichnend und passen zu dem jahrhundertealten Klischee, das keinen Unterschied macht zwischen 'Zigeunern' und 'Gauern'. Auch Rhodokanakis attestiert dem Autor in seiner Rezension der Littmann'schen Studie, daß er "grundsätzlich ... den Unterschied scharf betont", der "etwa das Nuri und Gaunersprachen, so das Ḥalebî, auseinanderhält".

#### BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZ

- |                  |   |
|------------------|---|
| Burckhardt, J.L. | <sup>2</sup> 1875 <i>Arabic Proverbs</i> , London.  |
| Bertsch, A.      | 1938 <i>Wörterbuch der Kunden- und Gaunersprache</i> , Berlin.  |
| Burnadz, J.M.    | 1966 <i>Die Gaunersprache der Wiener Galerie</i> , Lübeck.  |
| v. Kremer, A.    | 1863 <i>Aegypten. Forschungen über Land und Volk während eines zehnjährigen Aufenthalts. 1. Theil</i> , Leipzig. (Der Abschnitt pp.144-146 ist schon vorher erschienen, u.zw. unter dem Titel: Die Zigeuner in Aegypten, in Petermann's Mitteilungen 1862.) |
| Pott, N.         | 1844f. <i>Die Zigeuner in Europa und Asien</i> , Halle.   |
| Rhodokanakis, N. | 1923 <i>Zigeunerarabisch</i> , Sonderdruck, Berichte des Forschungsinstituts für Osten und Orient in Wien, III. Band.   |
| Wolf, S.A.       | 1956 <i>Wörterbuch des Rotwelschen. Deutsche Gaunersprache</i> , Mannheim.  |

Karl Sornig - *Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz*

<sup>7</sup> "Grammatische Besonderheiten hat das Rotwelsch nicht entwickelt", Wolf 1956: 7.

<sup>8</sup> Die Romanes-Elemente betragen übrigens sowohl für das Ḥalebî als auch für das Rotwelsch weniger als 5%! Darunter finden sich so geläufige gemein-Romanes-Elemente wie *kàlo*, *pàni* und *baro*.